



Ehemalige Mülldeponie produziert Solarenergie: 4560 Module der neusten Bauart liefern seit Herbst 2011 von Seefichten aus Strom für rund 280 Haushalte. Weil in den Boden keine Fundamente gerammt werden durften, sind sie mit Kunststoffwannen beschwert. Fotos (2): Vispiron

Sonnenstrom von der Müllkippe

Münchener Unternehmen unterhält vier große Solaranlagen rund um Frankfurt / Drachenberg als Testfeld für neue Technik

VON ANDREA WEIL

Frankfurt (MOZ) Der Frankfurter Drachenberg dient 15 Herstellern von Solartechnologie als Testfeld für neuste Entwicklungen. Betreiber ist die Vispiron Energy GmbH aus München. Dort ist man trotz Krise in der Branche überzeugt: Den alternativen Energien gehört die Zukunft.

schichtmodule, doch brauche man weniger Verkabelung, weniger Platz, die Schaltungskonzeption und Montage seien einfacher – das reduziere die Kosten. „Momentan liegt der Wirkungsgrad bei der Umwandlung von Sonnenenergie um die 14 bis 19 Prozent“, sagt Roughani. „Aber in ein, zwei Jahren wird über 20 Prozent möglich und vor allem bezahlbar sein.“

Das Testfeld am Drachenberg ist nicht der einzige Standort, den die auf großflächige Anlagen spezialisierte Vispiron Energy in der Frankfurter Region unterhält. 2010 ließ sie die Module an der Messe installieren, 2011 folgten die alte Mülldeponie Seefichten und der Winterhafen. Insgesamt speisen die Anlagen Strom für 692 Vier-Personen-Haushalte ins Netz der Stadtwerke ein. Solange

keine Wartung ansteht, werden sie von Ferne über Computer und iPhone überwacht.

Geschäftsführer Roughani nennt drei Gründe, warum er sich für Frankfurt an der Oder als Standort entschieden hat: die wirtschaftsfreundliche Politik, die einen schnellen Bau ermöglichte, die anderen ansässigen Solarunternehmen als mögliche Kooperationspartner und die klimatischen Bedingungen. „Frankfurt ist repräsentativ – Wolken, Regen, ideal, um das Verhalten der Module bei Schwachlicht zu untersuchen.“ Denn dass Solarzellen nur bei Sonnenschein Strom liefern, ist ein weit verbreiteter Irrtum.

die Solarfelder den Gemeinden Gewerbebeeinträchtigungen und würden für Bau und Wartung ortsansässige Unternehmen mit dazu geholt, so Roughani.

Die baldige Schließung von First Solar betrifft Vispiron nicht direkt. „Aber es ist ein Signal, dass der Standort Deutschland für die Branche momentan keine Perspektive hat“, macht Roughani deutlich. Die Politik kürze Fördermittel und erlasse immer mehr Auflagen, die Investitionen unsicher und unattraktiv machten. „Wir müssen von Fördergeldern unabhängig werden, um langfristig überleben zu können“, sagt Roughani. „Das Problem ist nur das Tempo, mit dem die Politik vorgeht.“

Dass mit Sonne, Wind und Wasser ausreichend und wettbewerbsfähig Strom produziert werden kann, steht für den Geschäftsführer außer Frage. „Wir sind längst grün in Deutschland“, sagt er. „Wenn die Sonne scheint und der Wind weht, brauchen wir schon heute keine andere Stromquelle.“ Die große Herausforderung der Zukunft sei, mit einem Speicher dafür zu sorgen, dass der Strom zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist.

Mit weniger Fläche mehr Strom produzieren und dabei immer kostengünstiger werden – das sind die Ziele der Hersteller von Photovoltaik-Anlagen. Ob das, was sie im Labor entwickelt haben, unter Rennbedingungen funktioniert, können sie auf dem Drachenberg am Rande von Frankfurt testen. 2010 hat ihn Vispiron zu diesem Zweck auf 20 Jahre von der Stadt gepachtet, mit Option auf Verlängerung.

Seither sind auf den 14 Feldern auch einige polykristallinen Module installiert worden. „Mit dieser Technologie holt man aus der gleichen Fläche fast die doppelte Energie raus“, erklärt Vispiron-Geschäftsführer Amir Roughani. Zwar sei sie teurer als die herkömmlichen Dünn-



Trotz Fördermittel-Kürzungen optimistisch: Vispiron-Geschäftsführer Amir Roughani fördert den Fortschritt bei alternativen Energien.